

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Direktor: Rudolf Dörmann  
Verlagsredaktion: 80 241  
Korrespondenz: 80 211  
Schulverteilung: 80 211  
Vertrieb: 80 211

Abend-Ausgabe: 12 Blätter monatlich 2.00 RM. (einschl. 10 Pf. für Zustellung) durch den Postweg 2.00 RM. einwöchentlich 10 Pf. (einschl. 10 Pf. für Zustellung) bei 7 mal wöchentlichem Vertrieb. Einzelnummer 10 Pf. Anzeigenpreise: Die einseitige 20 mm breite Zeile 10 Pf., die andererseits 40 Pf., die 30 mm breite 200 Pf., außerhalb 250 Pf. abh. Anzeigenpreis lt. Zeitl. Familienanzeigen und Gelegenheitsanzeigen ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 20 Pf. Offertengebühr 30 Pf. Kurzfristige Kalligraphie gegen Vorabzahlung.

Druck: Verlag: Rudolf Dörmann, Dresden, Wilschstr. 104a  
Korrespondenz mit dem Ausland: Dresden, Wilschstr. 104a  
Abdruck: Dresden, Wilschstr. 104a  
Abdruck: Dresden, Wilschstr. 104a

## Papen bietet zwei Milliarden Lösegeld an

Nach dreijähriger Pause 10 Jahresraten zu 250 Millionen oder 20 Jahresraten zu 160 Millionen

### Bedenkliche deutsche Gegenanschläge

Drahtbericht unseres nach Lausanne entsandten W.-H.-Sonderberichterstatters

Lausanne, 4. Juli. Die Konferenzlage hat am Sonntag durch ein präzises deutsches Gegenangebot eine neue Wendung erfahren. Der Reichskanzler erschien schon in den Vormittagsstunden bei Macdonald und übergab ihm zunächst nur deutsche Bemerkungen zu den Gläubigervorschlägen. Nachmittags führten dann Papen, Neurath und Schwerin-Krosigk noch einmal gemeinsam zu Macdonald und überbrachten ihm nun einen ausgearbeiteten deutschen Gegenplan.

Im Mittelpunkt des deutschen Angebots stehen Zinsen, über die von deutscher Seite nichts mitgeteilt wird, doch wird von anderer Seite mit großer Bestimmtheit behauptet, daß

Deutschland dem Werte nach insgesamt 2 Milliarden als Schlusszahlung und Lösegeld angeboten

habe, um damit endlich völlig frei von allen Tributforderungen zu werden. Diese Summe wird von deutschen Delegationskreisen weder bestritten noch bestritten. Die Abschreibungen des Hoover-Jahres sind natürlich in diesem deutschen Angebot vollständig inbegriffen, wie übrigens auch schon in den zuletzt angebotenen 4 Milliarden der Gegenseite. Dagegen würden die befallenen Marktzahlungen, die Zahlungen an Amerika, der Dienst der Young- und Dawesankleihe daneben laufen.

Es ist heute genau übersehbar, daß die Konferenz zwei Wendepunkte hatte: den ersten, als der Kanzler eine Sonderzahlung unter gewissen politischen Voraussetzungen plötzlich für unmöglich erklärte und damit de facto zum ersten Male eine schmale Verhandlungsbasis schuf; den zweiten gestern, als in den deutschen Gegenanschlägen Zinsen genannt wurden. Leider erzählt man erst am heutigen Montag im deutschen Hauptquartier, daß Deutschland tatsächlich gestern eine

Summe von zwei Milliarden als Rückzahlung genannt und zehn Jahreszahlungen von 250 Millionen oder auch 20 Jahreszahlungen von 160 Millionen zur Ermöglichung gestellt hat.

In diesem Falle würden die Jahreszahlungen nach einer Erholungsphase von etwa drei Jahren automatisch beginnen und ebenso weitergeführt werden. Die Sicherheit steht nun deutscherseits in diesem Falle vor allem in der herabgesetzten Höhe der Summe. Die Zahlungen sollen auf ein Spezialkonto der Gläubiger geleitet werden, das zum Wiederaufbau Europas bestimmt sein soll, über das aber die Gegenseite verfügt (eventuell auch zur Abgeltung amerikanischer Restforderungen?). Die deutschen Zahlungen würden dabei aus der Reichskasse erfolgen. Eine besondere Belastung einzelner Teile der deutschen Wirtschaft ist von uns abgelehnt worden. Gleichseitig ist die Möglichkeit, die gleiche Summe auf dem Wege von Bonds zu mobilisieren, von deutscher Seite noch nicht unbedingt abgelehnt worden. Freilich werden für diesen Fall unbedingt Garantien auch dagegen gefordert, daß nicht durch allerbald künstliche Manipulationen eine andere Kurshöhe der Bonds oder anderer Anleihen erzielt wird, als die nach den Vorschlägen der Gegner als Voraussetzung für ihre Begebung gelten soll.

Sehr wesentlich ist eine weitere deutsche Forderung, daß ein näher festgelegter Zeitpunkt für die Ratifikation des Lausanner Vertrages durch alle beteiligten Hauptmächte vorbedingung

für dessen Zustandekommen sein muß, damit nicht alles durch Hinausdrängern der Ratifikation und durch spätere Verweigerung der Schuldentilgung durch Amerika wieder hinfällig werden kann. Es bestätigt sich auch, daß Deutschland wegen des Artikels 281 des Versailler Diktats, also des Kriegsschuldartikels, sehr bestimmte Forderungen erhoben hat. Eine klare Grenzerklärung oder Vermittlung man und noch darin. Hier wird nach einer vermittelnden Formel gesucht.

Die deutschen Gegenanschläge unterscheiden sich aber nicht nur hinsichtlich der Höhe der Zinsen, sondern auch sonst sehr grundlegend von denen der Gegenseite. Zweifellos hält man von uns aus daran fest, daß diese Summe ein

deutscher Beitrag zu dem Wiederaufbau Europas

sein soll, da er nicht den Charakter von Tributleistungen darstellt. Doch ist das nach unserer Ansicht wohl mehr ein Streit um Worte. Der Hauptgegenstand zwischen den Gläubigern und Deutschland besteht — abgesehen von der Höhe der Zinsen — noch immer in folgenden drei Punkten:

- 1. die amerikanische Schutzklausel unserer Gegner,
- 2. die Art der Begebung der Bonds auf dem Weltmarkt und die hierfür notwendigen wirtschaftlichen Sicherungen,

3. die völlige und klare Streichung des Teils VIII des Versailler Diktats und des Artikels 281, der die Kriegsschuldfrage mindestens indirekt auspricht.

Zu der amerikanischen Schutzklausel, die nach wie vor für uns nicht annehmbar ist, wird behauptet, daß die Gläubiger sich durch ein Gentlemen-Abkommen unter sich verpflichten wollen, das Lausanner Abkommen nur zu ratifizieren, wenn sie mit Amerika ins reine kommen. Auch die Frage einer Zulasszahlung für den negativen Fall scheint noch nicht ganz klar zu liegen.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Sicherungen für Begebung der Bonds besteht zwischen England und Frankreich noch immer ein erheblicher Gegensatz. Frankreich will, daß der Verwaltungsrat der Bank für Weltverkehr diesen Zeitpunkt festlegen kann, während Macdonald Einstrimmigkeit wünscht und ein besonderes deutsches Vetorecht daneben zulassen will.

Aus englischen Kreisen verlautet, von Papen habe Macdonald gegenüber heute auf die

Unmöglichkeit für die Reichsregierung hingewiesen, mit einer Summe von 4 Milliarden in den Weltkrieg einzutreten.

Ein gewaltiger Anbruch des Radikalismus würde die unvermeidliche Folge sein. Dieser Hinweis soll Eindruck auf Macdonald gemacht haben.

Man nimmt jetzt an, daß die Konferenz etwa Donnerstag zu Ende gehen wird. Derriot kommt, nachdem die Kammerausprache vertagt wurde, Dienstag früh nach Lausanne zurück. Macdonald hat seinen Aufenthalt zwar verlängert, erklärt aber, schwerlich länger als bis Donnerstag bleiben zu können. So müssen sich zuletzt die Entscheidungen drängen.

Die deutsche Delegation hat mit ihrem Angebot eine große Verantwortung auf sich genommen.

Auch 2 Milliarden mit Verzinsung und Amortisation, sofern diese Ziffer endgültig bestätigt wird, sind eine gewaltige Zahl, zumal noch viele Nebenleistungen aufzubringen sind, die die Jahresraten an sich weilen lassen werden. Daraus kommt, daß Deutschland jetzt sehr viel härter als früher gebunden ist. Gibt es nun praktisch eine Möglichkeit der Lösung, ohne daß schwerste Spannungen die Folge sind? Das deutsche Nein ist durch einen solchen Vorstoß leider durchbrochen worden. Die Gegner werden sich das anzu merken, zumal man auf diesem Punkt angelangt auf deutsche Nachgiebigkeit im Gegenlager zu hoffen beginnt. Daraus kommt, daß die Streichung des Teils VIII des Versailler Diktats sich in jedem Fall automatisch einstellt. Wichtig aber ist, daß der

deutsche Gegenvorschlag auf Streichung des Teiles V des Diktats und damit auf Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit verzichtet hat, an dessen Befestigung der Reichskanzler sein erstes Einlenken ursprünglich ebenfalls zu knüpfen versuchte. Man scheint sich auf deutscher Seite leider damit abgefunden zu haben, daß diese Frage von der Gegenseite kategorisch nach Genf verwiesen wurde. Damit hat Papen die größere Hälfte seiner eigenen Forderungen preisgegeben.

### Noch kein vollständiges Angebot

Drahtbericht unseres nach Lausanne entsandten W.-H.-Sonderberichterstatters

Lausanne, 4. Juli. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß man im Gegenlager unter allen Umständen zu einem Ergebnis kommen will. Die Stellung Deutschlands ist deshalb erfreulich stark. Die Frage drängt sich freilich um so mehr auf, ob wir unter diesen Umständen nicht schon zu weit gegangen sind, auch wenn unsere Vorschläge noch mehr oder weniger bedingt sind. Wenn heute früh von deutscher Seite betont wird, daß unsere Vorschläge noch nicht als ein richtiges und vollständiges Angebot betrachtet werden dürfen, so scheint man auch innerhalb der deutschen Delegation ähnlich zu fühlen.

Die Pressepolitik des gestrigen Abends aber ist nicht leicht verständlich. Da unsere Anregungen von uns selbst in entsprechender Aufmachung serviert wurden, sind sie mit französischer Seite übergeben und so von der Weltpresse — auch der deutschen — übernommen worden. Das fast völlige deutsche Schweigen war nach unserer Ansicht gestern mindestens in dem Augenblick zwecklos und gefährlich, als von französischer Seite die Vertraulichkeit durchbrochen und richtige und falsche Einzelheiten im bunten Durcheinander bekanntgegeben wurden. So war die deutsche Presse gestern bis in die späten Nachtstunden hinein ausländischen Informationen ausgeliefert.

### Derriot beharrt auf vier Milliarden

Lausanne, 4. Juli. Die französische Delegation hat bereits in den gestrigen Nachtstunden Derriot eingehend über den vom Reichskanzler und vom Reichsaussenminister Macdonald gestern dargelegten deutschen Standpunkt zu dem Gläubigervorschlag unterrichtet. Nach französischer Mitteilung hat Derriot im Laufe des Montagvormittags die französischen Delegierten angewiesen, an den bisherigen Forderungen auf Beteiligung Deutschlands an den Wiederaufbau mit 4 Milliarden Mark festzuhalten und in den übrigen Punkten von dem ursprünglichen Gläubigervorschlag nicht abzuweichen.

Nach einer Havardmeldung aus Paris haben die französischen Delegierten der englischen Delegation einen Besuch abgeleistet und ihr erklärt, die französische Delegation halte sich an den grundsätzlichen Vorschlag, der zwischen den Gläubigern am 2. Juli verabredet sei, gebunden.

## Australienflieger in höchster Not gerettet

### Bertram halbverhungert aufgefunden

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 4. Juli. Bei der Vermittlungsstelle der Vertikalmilitär-Expedition im Berliner Fliegerverbandshaus ist heute eine Nachricht des vermissten deutschen Fliegers Bertram, über dessen Schicksal bereits die größten Besorgungen herrschten, eingetroffen. Er und sein Begleiter Clausmann sind von Eingeborenen unweit Kap Bernier lebend aufgefunden worden. Die beiden Geretteten befanden sich in vollkommen erschöpftem Zustand.

Bertram war seit dem 17. Mai, nach einem Flug über der dem australischen Küstengebiet vorgelagerten Timor-See vermisst worden. Er hatte am 14. Mai mit einem Junkers-Wasserflugzeug Batavia verlassen und wollte nach Port Darwin fliegen. Als nach einigen Tagen keine Nachricht eintraf, wurden Suchexpeditionen seitens der englischen und holländischen Behörden veranlaßt. Flugzeuge und schnelle Herztörer liefen aus, um nach den vermissten Fliegern Ausschau zu halten. Zunächst waren aber alle Nachforschungen vergeblich. Bertram und sein Bordmonteur Clausmann blieben vermisst, und man befürchtete bereits, daß sie entweder ertrunken oder in dem gefährlichen Küstengebiet Australiens umgekommen waren.

Spanische Mönche fanden dann auf einer Wiffonsfahrt durch das Küstengebiet, in dem bereits 1928 ein australischer Flieger ermordet worden war, ein Eingekerkertes und ein mit Bertrams Monogramm besetztes Taschenmesser. Später wurde dann das Flugzeug gefunden, von dem ein Schwimmer erlitt. Das Räder hat nun seine Lösung gefunden. Bertram hatte nach einem kürzlichen Nachflug wegen Benzinmangels landen müssen. Er und sein Kamerad trafen nun mit dem einen Schwimmer, den sie als Boot verwendeten, zwei Wochen ohne Wasser und Lebensmittel in der Timor-See umher. Bei einem Sturm

wurden sie an die Küste geworfen, wobei ihr Schwimmer zerbrach.

Die deutschen Flieger wurden etwa 12 Meilen von der Stelle, wo sie ihr Flugzeug zurückgelassen hatten, aufgefunden. Die Eingeborenen gaben ihnen Kanarienvogelbrot zu essen, bis am 22. Juni weitere Eingeborene aus Drobdale kamen, die einen Führer zur Hilfsexpedition des Vorkommens Marsfall schickten. Marsfall suchte damals das Gelände in der Nähe des Flugzeuges ab. Er kam mit den Eingeborenen zurück und traf Bertram und Clausmann am vergangenen Mittwoch.

Bertram konnte kaum noch gehen. Als er den australischen Beamten sah, riefte er „Prot, Prot!“

Wehr konnte er nicht herausbringen. Nachdem er etwas Nahrung zu sich genommen hatte, berichtete er kurz über sein Schicksal. Ihre ganzen Vorräte waren einige Pakete Zwieback und Obstkonfieren. Nachdem diese Vorräte erschöpft waren, lebten sie von Schnecken und von dem Wasser des Motorfliegers.

Bertram erklärte, er und Clausmann seien in den letzten Tagen

so schwach gewesen, daß sie täglich nur eine halbe Stunde Nahrung zu sich nahmen.

Am 26. Juni fuhr ein Dampfer in einer Entfernung von etwa zwei Kilometer vorbei, ohne daß sich die Verunglückten bemerkbar machen konnten. Ebenso war es ihnen mit einem Flugzeug einige Tage vorher ergangen. Sie versuchten, nach Wundham, der nächsten Stadt, zu rudern, kamen aber nicht über ihr jetziges Lager hinaus. Am 22. Juni trafen sie einen Eingeborenen, der von Drobdale kam und ihnen einen großen Fisch gab. Später kamen weitere Eingeborene aus Drobdale mit Lebensmitteln von der Wiffonsstation. Am 28. Juni erhielten sie eine schriftliche Nachricht von der Hilfsexpedition, und am Tage darauf konnten sie ihre Retter unter Freudenrufen umarmen.